

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, gefelliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

Comptoir: Theatergebäude, Lange

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 fr.,
mit Zustellung monatlich 15 fr. — Durch die
f. f. Post mit wöchentlich Zusendung 25 fr., mit
täglicher Zusendung 30 fr. — Ein einzelnes Blatt
kostet 2 fr. C. M.

Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des
deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von
2—4 Uhr. — **Abgabe:** dortselbst und in der
Handlung des Herrn **Jürgens.**

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggel.

Tages-Chronik.

* In dem Dorfe Müllenbach (Rheinpreußen) hat unlängst ein Schuhmacher ein Pistol auf den Prediger abgefeuert, als dieser gerade auf der Kanzel war. Glücklicherweise verfehlte er sein Ziel, und wurde, ehe er von der bereit gehaltenen Munition wiederholten Gebrauch davon machen konnte, festgenommen. Die Ursache der That ist noch unbekannt.

* Wie aus Wildshut in Oberösterreich berichtet wird, hat am 30. v. M. zu Hinterhof eine Bauerstochter ihr neugeborenes Kind ermordet und die Leiche auf dem Dachboden versteckt, wo dieselbe einige Tage darauf aufgefunden wurde. Die Kindesmörderin ist sofort verhaftet und dem Gerichte übergeben worden.

* In St. Stefan bei Leoben ereignete sich vor einigen Tagen in der dortigen Schule der Fall, daß die Kinder, bei 40 an der Zahl, plötzlich in eine derartige Betäubung versielen, daß sie in einem fast bewußtlosen Zustande ins Freie gebracht werden mußten, wo sie sich glücklicherweise wieder erholten. Die Ursache dieser Erscheinung war, daß die Wadg, welche die Heizung besorgte, die Abzugsröhre zu früh gesperrt hatte, wodurch der Kohlendampf sich im Schulzimmer sammelte.

* Aus Mailand, 8. Februar, schreibt man der „Oest. Zeit:“ Das gestrige Ballfest in den prachtvollen Sälen des erzhertzoglichen Hofes machte durch seinen Glanz einen unauslöschlichen Eindruck auf alle Anwesenden. Mehr als tausend Eingeladene, unter denen auch diesmal der Handelsstand, die Wissenschaft und Kunst zahlreich vertreten waren, füllten den glänzend erleuchteten Karhaidensaal, in dessen Mitte ein Springbrunnen Wasserstrahlen über ein schönes Blumenbeet verbreitete. Auch die Damen waren viel zahlreicher als sonst anwesend. In jedem Saal stand den Gästen ein herrlich besetztes Buffet zur Verfügung. Erst gegen 2 Uhr zog sich das erzhertzogliche Paar in seine Gemächer zurück.

* Waisenkinder-Versteigerung. Vom Taunus meldet man der „Fr. P. Z.“ Am 1. Februar d. V. wurde in dem Dorfe Neuenhaid, Amts Königstein, am Vormittage durch den Gemeinbediener mittelst der Schelle bekannt gemacht: „Heute Mittag sollen auf dem Rathhause zwei Waisenkinder öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.“ So geschah es denn auch! Es hatten sich Liebhaber eingefunden. Das Ausgebot für ein Kind war 50 fl. jährlich, wurde aber heruntergetrieben bis auf 33 fl., und auf dies Gebot erfolgte der Zuschlag. Früher wurden die Ortsgeistlichen mit der Unterbringung der Waisenkinder beauftragt, und da hat man wohl nicht gehört, daß eine solche Versteigerung stattgefunden hat.

V e r m i s c h t e s .

— Ein ungeheurer Luxus. Vor einigen Tagen gab in dem Restaurant der Tribes Provençaux im Palais Royal ein reicher Russe zwölf seiner Freunden ein großes Diner, von dem ganz Paris spricht, da dort ein in Paris selbst unbekannter Luxus herrschte. Von den Gerichten, den Weinen u. dgl. wollen wir gar nicht sprechen, sondern nur erwähnen, daß die Wände des Festsaales mit Beilichen und Camellias ausgeschlagen waren, ausgestopfte Schwäne wohlriechende Wasser ansipieen und die in den Straßen harrenden Kutscher mit Feldhühnern, Trüffeln und Champagner bewirthet wurden. Das Diner kostete 7500 Franken. Die Kellner erhielten als Trinkgeld 25 Centime's.

— Sch w a c h e s G e s ä c h t n i s s . In Antwerpen stand vor Kurzem eine Bäuerin aus Doune als Zeugin vor Gericht, welche große Heiterkeit erregte. Nachdem sie nämlich alle in der Einleitung an sie gestellten Fragen über ihre Wohnung, Alter u. richtig beantwortet hatte, sollte sie den Namen ihres Mannes — sie ist mehr als ein Jahr verheiratet — angeben, konnte sich desselben jedoch durchaus nicht besinnen.

— Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Morgen des 3. März zu Paris in der Kirche St. Sulpice. Um 10 Uhr Morgens, im Augenblicke, wo eine Messe in der Kapelle der heil. Jungfrau stattfand, zersprang ein Ofen (Calorifère) mit einem fürchterlichen Knall, indem er Stücke Metall und heißes Wasser um sich herum schleuderte. Dieser Ofen war vor drei Jahren errichtet worden und erzeugte die frühere Aufheizung der Kapelle. Von den zwölf Personen die sich in der Kapelle befanden, wurden drei getödtet und fünf verwundet, wovon zwei sehr schwer. Einer der Letzteren starb zwei Stunden später. Die Kirche wurde sofort geschlossen, um dem Publikum den Anblick der schrecklich verwüsteten und mit Blut bedeckten Kapelle zu ersparen.

— Ein Tugendspiegel. Zu Keokuk im Staate Iowa heiratete kürzlich ein junger Mann eine ungemein liebenswürdige Dame, mit der er sehr glücklich lebte. Da traf eines Tages ein Brief an Abela ein, der junge Ehemann brach denselben auf, und erfuhr, daß seine Frau schon im Staate Ohio einen Mann hatte. Als er Abelen zur Rede stellte, entgegnete diese mit ihrer gewöhnlichen Sanftmuth, sie habe auch einen Mann in Pennsylvanien, sie wolle ihm aber bemerken, daß nie etwas Gutes dabei herauskomme, wenn der Mann die Briefe seiner Frau aufbreche. Der glücklich gewesene junge Ehemann klagt jetzt auf Scheidung.

Feuilleton.

D e r S c h l o ß h e r r .

Himmoreske, erzählt von einem ausländischen Offizier.

Im Jahre 1815 wurde ich in der Nähe von Compiègne, etwa einen Tagmarsch von der großen Hauptstraße seitwärts, detaschirt, um verschiedene Requisitionen zu leiten, und erhielt dabei das Schloß Willemont zu meinem persönlichen Standquartiere angewiesen.

Als ich es erreichte, war ich entzückt über die herrliche Lage des Schloßes; es erhob sich auf einer mächtigen Anhöhe, von einem Kunstgarten malerisch umgeben; rückwärts war es kaum hundert Schritt von einem herrlichen See entfernt, und jenseits desselben prangte ein stattlicher Wald von hundertjährigen Stämmen des schönsten Laubholzes, während seine Ufer zu beiden Seiten von üppig grünen Wiesen begrenzt wurden. War der Schloßherr zugegen und ein liebenswürdiger Wirth, so durfte ich mir an diesem reizenden Aufenthaltsorte eine sehr angenehme Zeit versprechen; war er nicht zugegen, nun, — desto besser, so konnte ich während der Stunden, die der Dienst mir frei ließ, ganz nach Belieben sorgen; das Wild des Waldes und die Fische des Sees wurden jedenfalls meine Beute!

Als ich vor dem Portale des Schlosses vom Pferde stieg, wurde ich von einer zahlreichen Dienerschaft in glänzenden Livree unringt, die nach meinen Befehlen fragte, und mir von dem Reichthum des Schlossbesizers einen sehr vortheilhaften Begriff beibrachte.

Ich fragte, ob der Herr des Schlosses anwesend sei, und als man diese Frage bejahte, verlangte ich zu ihm geführt zu werden, um ihn mit meinem Auftrage bekannt zu machen und ihm zugleich meine Achtung zu bezeigen. Bedienten sahen die Bedienten sich unter einander an, bis endlich einer von ihnen das Wort nahm und mich bat, mir zuvörderst meine Zimmer anweisen zu dürfen, worauf er den Herrn Haushofmeister zu mir schicken würde.

Die Verlegenheit des Menschen ließ mich vermuthen, daß er mir auf eine hoffliche Art zu verstehen geben wollte, ich möchte mich erst meines, allerdings sehr bestäubten Marschcostumes entledigen, ehe ich dem Herrn meine Aufwartung machte; und da der hohe Rang desselben eine solche Rücksichtnahme vielleicht, — nach allen Umgebungen zu schließen, sogar gewiß erheischte, gebot ich ihm, vorauszugehen, und mir den Weg zu meinen Zimmern zu zeigen. Ich fragte ihn dabei, wie der Herr des Schlosses heiße?

„Marqui!“ antwortete er mir.

„Nicht nach seinem Range habe ich gefragt,“ sagte ich, „sondern nach seinem Namen. Ihr Herr heißt?“

„Marqui!“ wiederholte er, und als ich ihn verwundert ob dieses auffallenden Familiennamens ansah, verzogen sich seine Züge zu einem ganz eigenthümlichen Lächeln, welches wohl geeignet war, meine Neugier zu erwecken und mich etwas Ungewöhnliches erwarten ließ. Um dieß sobald als möglich zu erfahren, befahl ich dem Bedienten, den Haushofmeister zu mir zu schicken, und begann dann sogleich meine Toilette, die ich so elegant herzustellen bemüht war, als dieß der beschränkten Feld-
equipage eines Offiziers möglich ist.

Eben war ich damit fertig, als der Herr Haushofmeister zu mir eintrat, und sich nach meinen Befehlen erkundigte, indem er mir zugleich sagte, daß er mit allen Geschäftsangelegenheiten unbedingt bevollmächtigt sei. Ich übergab ihm daher meine Ordre, und wiederholte dann mein Verlangen, mich dem Herrn des Schlosses vorzustellen. Wie früher der Bediente, so gerieth auch jetzt der Haushofmeister über dieses Begehren in stichliche Verlegenheit, und suchte mich von dem Gedanken durch allerhand Winkelzüge abzubringen; da riß mir endlich die Geduld, die bei Offizieren in erobertem Feindestande ohnehin nie zu lang zugemessen zu sein pflegt, und ziemlich barsch und kurz sagte ich: „Ich will den Herrn des Schlosses sprechen, und zwar jetzt auf der Stelle. Führen Sie mich zu ihm.“

„Wenn Sie befehlen, so muß es sein!“ sagte der Haushofmeister, und schritt voran durch eine lange Zimmerreihe. Endlich öffnete er wieder eine Thür, und indem er mich nöthigte, zuerst einzutreten, sagte er: „Hier finden Sie den Herrn des Schlosses.“
(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Vom 19. d. M. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Die Redaktion.

Vemberger Cours vom 20. Februar 1858.

Holländer Dukaten	4— 43	4— 46	Posn. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dito	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe v. Coup.	79— 25	79— 52
Russ. halber Imperial	8— 15	8— 19	„ Grundentf.-Oblig.	78— 10	78— 42
ditto. Silberrubel 1 Stück	1— 36	1— 37	Nationalanleihe	84— 20	85— 3
Preuß. Courant-Thaler	1— 32½	1— 34			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. priv. Graf Starbelschen Theater stattfinden.

Monat Februar: 25., 27., 28. —

Kais. königl.  privilegiertes
Gräfl. Starbelsches Theater in Lemberg.

Dienstag den 23. Februar 1858, unter der Leitung des Direktors J. Gliggl,

Zum Vortheile des Opernsängers **Heinrich Englisch** :

DOM SEBASTIAN,

König von Portugal.

Große heroische Oper in 5 Aufzügen von Scribe. Musik von Donizetti.

Personen:

Dom Sebastian, König von Portugal	Hr. Barach.
Don Antonio , dessen Onkel, Regent des Königreiches während seiner Abwesenheit	Heinr. Englisch.
Don Inan de Sylva, oberster Richter des geheimen Senates	Hr. Kunz.
Don Enriquez de Sandoval, Offizier im Gefolge Dom Sebastians	Hr. Koppensteiner.
Camoëns	Hr. Moser.
Ben-Selim, Statthalter von Fez	Hr. Barth.
Jahda, dessen Tochter	Frl. Sicora.
Abapaldos, Häuptling der Araberstämme, ihr Verlobter	Hr. Prokusch.
Mulley-Bey, Anführer der Araber	Hr. Pfink.
Don Luis, Abgesandter von Spanien	Hr. Nerepfa.
Ein Richter des geheimen Senates	Hr. Wais.

Portugiesische Edle. Matrosen. Offiziere. Pagen und Herolde des königlichen Hofes. Königliche Garden. Arabische Krieger. Richter, Hellebardiere und Diener des geheimen Senates. Soldaten. Portugiesisches Volk. Zahdas Gefährtinnen.

Der zweite Akt spielt in Afrika, die übrigen in Lissabon. —

Zeit der Handlung: Das Jahr 1577.

Die ergebenste Einladung macht Heinrich Englisch.

Preise der Plätze in Couv. Münze:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke 4 fl.; — eine Loge im zweiten Stock 3 fl.; — eine Loge im dritten Stocke 2 fl. — Ein Sperrsiß im Ballon des ersten Stockes 1 fl. — fr.; ein Sperrsiß im Parterre 1 fl. — fr.; ein Sperrsiß im zweiten Stock 40 fr.; — ein Sperrsiß im dritten Stocke 30 fr. — Ein Billet in das Parterre 24 fr.; in den dritten Stock 18 fr.; in die Gallerie 12 fr.

Aufang um 7; Ende halb 10 Uhr.